Buchdrucker und Druckschriften in Amberg bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges

Von Maximiliam Weigel, † Kirchenrat in Amberg.

I. Teil

Die Buchdrucker

Eine aufsehenerregende Kunde weiß davon zu erzählen, daß bereits im Jahre 1477 die Buchdruckerkunst in Amberg ihren Eingang gefunden habe. Joseph Adam, so heißt es, ein geborener Amberger, habe um diese Zeit in seiner Vaterstadt eine Buchdruckerei eingerichtet und die Reden Ciceros überaus schön in Folio mit schriftähnlichen Lettern gedruckt.[1]

Leider hält diese Nachricht vor der Wahrheit nicht Stich. Schon vor mehr als hundert Jahren wurde sie dahin richtig gestellt, daß es sich bei dem Joseph Adam nicht um einen Amberger, sondern einen Ampergauer handelt und daß die angeblich in Amberg gedruckten Reden Ciceros in Rom erschienen sind.[2])

Dieser stark verfrühten Datierung steht eine wesentlich verspätete gegenüber. In einem fachwissenschaftlichen Werke[3]) findet sich die Aufstellung, daß die Buchdruckerkunst sich in Amberg erst im Jahre 1592 eingebürgert habe. Tatsache ist, daß schon viel früher in Amberg Bücher gedruckt wurden. Der erste, der dort die Buchdruckerei gewerbsmäßig ausgeübt hat, trägt den Namen Wolf Guldenmund.

Über seine Herkunft, seine Familienverhältnisse und äußeren Lebensumstände kann folgendes mitgeteilt werden:

In der Form von Goldenmudel erscheint sein Name zum erstenmal in der Matrikel der Universität zu Leipzig, in welcher im Jahre 1440 ein Hinricus G. aus Amberg als immatrikuliert gemeldet ist.[4]) In anderen Universitätsmatrikeln finde ich den Namen oder irgendeine Variation desselben nirgends eingetragen. Dagegen verzeichnet das Amberger Bürgerbuch einen Lienhart Guldenmündel,[5]) welcher Freitag nach Lichtmeß 1496 den Bürgereid geleistet hat. Man darf annehmen, daß er um diese Zeit in den Ehestand getreten ist. Dem Alter nach könnte er der Vater unseres Wolf sein, dessen Geburtsjahr, da er am 20. Oktober 1523 Amberger Bürger wurde, in der Zeit um die Jahrhundertwende zu suchen ist. In späteren Jahren wird in den Amberger Ratsakten noch ein Jakob und ein Hans Guldenmund genannt. Ersterer war sicher, letzterer vielleicht ein Sohn des Wolf. Beide gehörten zu den unruhigen Elementen der Stadt. Ihre Namen tauchen im Zusammenhang mit Raufhändeln, gegen welche der Rat einschreiten mußte, wiederholt auf. Auch dem Wolf mußte einmal wegen Streitigkeiten mit einem Amberger Weber eine Geldstrafe angedroht werden. Buchdrucker und alle mit diesem Gewerbe zusammenhängenden Handwerker waren nun einmal ein leichtes, zu Händeln geneigtes Völklein, — eine vielfach bestätigte Tatsache, die sich vielleicht dadurch einigermaßen erklären läßt, daß sie keiner Zunft und ihrer festen Ordnung unterstanden.

Ob der Hans Guldenmund,[6]) der in Nürnberg als Briefmaler, d. h. Hersteller von Flugblättern, und als Formenschneider tätig war und dort

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00712-0175-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

um 1550 gestorben sein dürfte, mit der Amberger Familie gleichen Namens in verwandtschaftlichem Zusammenhange stand und ob der Buchbinder Hans G., der 1586/87 in Hahnbach bei Amberg wohnte, mit dem Obengenannten personengleich ist, ist noch nicht geklärt.

Wolf wird 1541/42 unter denen erwähnt, „die auf den Türmen sitzen", [7]) die also dafür, daß sie auf einem der Amberger Stadtmauer- oder Tortürme freie Wohnung hatten, gewisse Torwart- und Wachtfunktionen besorgen mußten. Es ist bemerkenswert, daß zu eben dieser Zeit auch ein Hanns Lufft dort seine Wohnstätte hatte. Daß dieser mit dem berühmten Bibeldrucker gleichen Namens in Wittenberg in enger verwandtschaftlicher Beziehung stand, ist durchaus wohl möglich.

Im Jahre 1545 kaufte Wolf von dem Glockengießer Hans Stein ein Haus mit Garten an der breiten Gasse beim Nabburger Tor. [8]) Dort werden wir seine Buchdruckerwerkstätte zu suchen haben. Wann und wo er seine Kunst gelernt hat, ist nicht bekannt; aber daß er sie ordnungsgemäß erlernt hat, hat er aus Anlaß eines Streitfalles nachgewiesen. Der Buchbinder Wenzel Günther hatte ihm im Jahre 1563 den Namen „Hudler" beigelegt und ihn damit der unsachgemäßen, und durch den Vorwurf, „er sei seines Handwerks nicht redlich", auch der unbefugten Ausübung seines Handwerks bezichtigt. [9]) Guldenmund legitimierte sich beim Rat durch Vorlage seines Lehrbriefes, wogegen Günther für seine Beleidigung mit Turmarrest bestraft wurde. Im folgenden Jahre beschuldigte Jakob G. und sein Vater den Glasurmacher Ambrosius Schönborn, daß er sein Geschäft unrechtmäßig ausübe. Schönborn legte daraufhin beim Rate seinen Geburts- und Lehrbrief vor, womit sich aber Wolf und Jakob G. nicht zufrieden gaben. Sie brachten eine Erklärung der Buchbinderzunft in Wittenberg bei, wonach Schönborn nur die Anfertigung von Glasuren, nicht aber das Buchbinderhandwerk erlernt habe. Der letzte Grund dieser Zwistigkeiten wird wohl Konkurrenzneid gewesen sein. Denn Wolf verlegte sich nicht nur auf Buchdruckerarbeiten, sondern betrieb, wahrscheinlich wegen ungenügender Beschäftigung und Einnahmen, nebenbei auch das Einbinden von Büchern. Jakob und Hans scheinen in seiner Werkstätte gearbeitet zu haben. Sie werden in den Akten bald einmal als Drucker, bald als Buchbinder bezeichnet. Von Wolf wurden auch die Wappen der Stadt, die auf den Titelblättern von einigen seiner Drucke zu sehen sind, geschnitten oder besorgt. Im Jahre 1555 wurde ihm dafür von der Stadt ein halber Gulden gezahlt. [10])

Gestorben ist Wolf am 28. Juli 1580. Sein letztes Druckwerk stammt aus dem Jahre 1569. Drei Jahre vor seinem Tode hatte sich schon ein anderer Drucker in Amberg niedergelassen.

Die Druckarbeiten, welche G. anfertigte, bestanden zunächst in der Besorgung der ihm vom Stadtrate gegebenen Aufträge. Städtische Bekanntmachungen wurden im allgemeinen den Rottmeistern (das waren die Feldwebel d. Bürgerwehr) zur Weitergabe an ihre Rottgesellen ausgehändigt. Enthielten die Bekanntmachungen besondere, der Einprägung und Beherzigung werte Anordnungen, so bediente sich der Rat der gedruckten Zettel und Blätter. So erhielt G. eine Reihe von Druckaufträgen, die uns zugleich einen kleinen Einblick in die städtische Verwaltung und besonders in die Ausübung der Gesundheitspolizei geben. Dazu gehören die von G. gedruckten Anordnungen des Rates [11]) und Ratschläge der Ärzte für das Verhalten der Bürgerschaft in Zeiten der „Sterbsläufte", Ordnungen über das Läuten der Ratsglocke, über die Zeiten der Torsperre, über das Verhalten in Wirtshäusern, eine Kriegs- und Feuerordnung u. a. Größere Drucke sind die das Amberger Bauwesen ordnenden Vorschriften, zusammengefaßt in der Schrift „Der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00712-0176-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Stadt Amberg Bau- und Portungschauordnung“ [12]), das Amberger Gesetzbuch und die von den Hammermeistern in Druck gegebenen Einigungen. Als ein ganz selten gewordener Druck des G. sei hier noch genannt die von Hans Sachs gedichtete Passion „vor einer christlichen Gemein zu spielen einem ehrbaren Rat der kurfürstlichen Stadt Amberg zu Ehren gemacht“. [13])

Wie von seinem Nürnberger Namensvetter, so stammen auch von dem Amberger G. Flugblätter, von denen eines in Reimen die Geschichte eines Mörders erzählt, der sich für einen Schatzgräber ausgab, unter diesem Vorwand drei Menschen ermordete und dann hingerichtet wurde. Die übrigen bekannten Flugblätter enthalten geistliche Lieder. [14])

Woher G. das zum Druck nötige Papier bezog, ist nicht bekannt. Von der Regierungskanzlei wissen wir, daß ihr der Stadtschreiber von Regensburg Papier lieferte und daß sie solches auch direkt von einem Papiermacher in Ölsbach im Amte Heimburg bezog. [15])

Wolf G. beschäftigte sich übrigens nicht bloß mit Buchbinder- und Druckarbeiten, sondern auch mit dem Verkauf von Büchern. Sein Laden befand sich unter der „Geintzen“. Größere Geschäfte als er machten mit dem Verkauf von Büchern aber wahrscheinlich die fremden Buchführer, der Heidelberger Jobst Zimmermann, der Nürnberger und der Wittenberger Buchführer. Ihre Verkaufsstätten schlugen diese in der Nähe der Kirche, wohl auch direkt unter den Kirchentüren auf. In der Stadt selbst war noch ein zweiter Buchhändler ansässig, der obengenannte Glasurmacher Ambrosius Schönborn, dessen Geschäft nach seinem Tode von seiner Witwe Katharina weiterbetrieben wurde. Sie hatte ihren Laden auf der Krambrücke. Auch der Kaspar Peindlkofer, der als Konsorte des G. bezeichnet wird und mit dem nach dem Tode des Wolf seine Erben sich auseinanderzusetzen vom Rate beauftragt wurden, wird Bücher verkauft haben, vermutlich auch der Buchbinder Wenzel Günther. Personen, die mit anderen Städten Beziehungen hatten, ließen sich auch von dort Bücher direkt kommen oder besorgen. So wissen wir, daß der Statthalter Lurdwig sich Bücher von Nürnberg durch den zuerst in Amberg, dann in Nürnberg tätigen Stadtarzt Dr. Hieronymus Herold und andere von dem Buchdrucker Hans Pfeilschmidt in Hof kommen ließ. Vermutlich wurden auf diesem indirekten Wege vor allem diejenigen Bücher bezogen, deren Verbreitung den Büchführern und ansässigen Händlern durch die Zensur verboten war. Von der letzteren war der gesamte Buchdruck und Verkehr mit Büchern genau überwacht. Durch einen Ratsbeschluß vom 10. Dezember 1554 [16]) wurde G. daran erinnert, daß ihm der Rat schon früher auferlegt habe, nichts zu drucken, es sei denn zuvor durch den Rat oder seine Verordnete besichtigt. Diese Vorschrift wurde weiter dahin ergänzt, daß als Ratsverordnete für die Zensur der vornehmste Prädikant und der Ratssyndikus aufgestellt seien. Die Zensurvorschriften gegen Buchführer und Buchhändler wurden besonders scharf gehandhabt, als Kurfürst Friedrich III. die Stadt Amberg und die ganze Oberpfalz für den Kalvinismus zu gewinnen suchte. Alle dagegen gerichtete Schriften mußten von den Buchbindern, die sie feilhielten, wieder an ihre Nürnberger Lieferanten zurückgeschickt werden. „Ist ihnen dabei auch ernstlich eingebunden sich hinfüro und dergleichen ferneres Traktätlein allhier feil zu halten, zu enthalten.“ Der Buchführerswitwe Katharina Schönborn wurde durch die Regierung angedroht, daß sie bei weiterem Verkauf des Landes verwiesen würde. Der Kurfürst dagegen brachte zur Stützung seiner Aktion kalvinische Bücher in großer Zahl nach Amberg und ließ sie dort auf der Straße, ja selbst in der Regierungskanzlei verkaufen, bis er auf den Spott der Bevöl-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00712-0177-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

kerung hin über den kurfürstlichen Buchführer wenigstens den letzteren Verkaufsort aufgab.[17])

Guldenmunds Nachfolger im Buchdruckereibetriebe war Michael Mülmarckart.

Als dieser seine Druckerei in Amberg eröffnete, war er bereits ein in seiner Kunst ausgebildeter und in der Leitung eines Betriebs erfahrener Mann. Gebürtig aus Hirschau, war er von dort mit seiner Frau nach Augsburg gezogen, wo er sich das Bürgerrecht erwarb. Im Jahre 1572 war er nach Eger gekommen und in die Druckerei des Hans Bürger aus Marktredwitz als Teilhaber eingetreten. Der Egerer Rat schenkte ihm das Bürgerrecht und befreite ihn von allen bürgerlichen Lasten.[18])

Ein wichtiger Auftraggeber für die dortige Druckerei war der Stadtprediger M. Johannes Hagius. Dieser war nicht nur ein gelehrter und gewissenhafter Geistlicher, sondern auch ein tüchtiger Musikus. Auf beiden Gebieten hat er sich durch Druckschriften hervorgetan. Zwei seiner musikalischen Werke waren schon bei Ulrich Neuber in Nürnberg gedruckt worden. Seine weiteren Kompositionen, sowie seine auf das praktische christliche Leben gerichteten Schriften gab Hagius nun in Eger seinem Landsmann Bürger und dessen Teilhaber und im Jahre 1574, als Bürger in Schuldhaft saß und Mühlmarckart das Geschäft allein führte, diesem zum Drucken. Aber auch M. sollte bald mit dem Egerer Haftlokal nähere Bekanntschaft machen. Im Jahre 1571 war ohne Angabe des Druckortes und des Druckers ein Spottlied auf den Rat von Erfurt erschienen. Die von Erfurt aus angestellten Nachforschungen ergaben, daß M. der Drucker sei und daß Hagen zur Drucklegung geraten habe. M. erhielt als Strafe eine vierwöchige Haft und Druckverbot. Ein Gesuch des M. um Aufhebung des letzteren, durch das er brotlos würde, wurde abgeschlagen, auch mit der Begründung, daß das kaiserliche Druckprivilegium auf Bürgers Namen allein laute. Nun wollte M. das Privileg für sich erwerben. Wie die jahrelang dauernden Verhandlungen darüber zwischen ihm und dem Rat zu Ende gingen, ist nicht ganz klar. M. entschloß sich zu verkaufen. Als Käufer fand sich ein Amberger, Johannes Preu. Aber auch hier gab es Schwierigkeiten, da die Druckerei stark belastet war. Es kam zu einem Prozeß, der zu Gunsten des M. entschieden wurde. Am 11. August 1578 wurde ihm sein Weglaßbrief ausgehändigt. Inzwischen hatte M. bereits Schritte zu einer neuen Niederlassung getan.

Ende 1576 hatte M. an den Kurfürsten Ludwig VI. von der Pfalz, der eben erst die Kurwürde angetreten hatte, die Bitte gerichtet,[19]) „sofern Seine kurfürstliche Gnaden eine Druckerei in deren Kur- und Fürstentum anzurichten willens sei, ihn dazu zu gebrauchen". Der Kurfürst wies ihn an den Rat Amberg. Dieser gab ihm den Bescheid, er werde sich hier schwerlich erhalten können, denn es gäbe hier wenig zu drucken. Für größere Druckaufträge sei Nürnberg oder Regensburg in der Nähe, geringere aber würden durch den alten Guldenmundt, der auch seine Kosten darauf gewendet habe, besorgt. M. wiederholte seine Bitte und fügte bei, daß er auch verstünde, Formen, Wappen und dergl. zu schneiden. Daraufhin erhielt M. am 31. Dezember 1576 die Erlaubnis zur Niederlassung und zum Geschäftsbetrieb in Amberg zunächst probeweise auf ein Jahr. Der Stadtrat unterließ aber dabei nicht, ihm zu bedeuten, daß er sich von ihm keiner besonderen Hilfe oder Ergötzlichkeit getrösten könne. Die einzige Begünstigung, die er ihm gewährte, war die unentgeltliche Verleihung des Bürgerrechts.[20]) Seine Bitten um Befreiung von bürgerlichen Lasten (Steuer und Leistung der Bürgerwache) wurden ihm abgeschlagen. (Nov. 1579). Seine Wohnung fand er in dem der Kunigunden-Meßstiftung gehörigen Hause.[21]) Ob er den dafür festgesetzten Mietzins von 4 Gulden regelmäßig bezahlt hat, steht dahin.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00712-0178-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Einmal mußte der Rat auch ihm anläßlich von Streitigkeiten mit anderen Bürgern bei Androhung einer Strafe von 10 Gulden Friede bieten.[22]) Durch Dedikationen suchte er besonders die Aufmerksamkeit der kurfürstlichen Regierung auf sich und seine ärmliche Lage zu lenken. 1578 verehrte er dem Vizedom und verschiedenen Mitgliedern der Regierung „etliche deutsche Ritmos oder Traktätlein" mit dem Erfolg, daß ihm ¾ Korn angewiesen wurde.[23]) 1585 sandte er wieder etliche Traktätlein als Neujahrsgeschenk in die Kanzlei und erhielt dafür ¼ Korn und zwei Gulden in bar. Eine Liebung von 10 Gulden, die ihm der Rat gewährte, scheint erst gereicht worden zu sein, als er krank oder ganz verdienstlos geworden war (1589).

Ein Bericht der Amberger Regierung an den Kurfürsten vom 1. März 1581 läßt uns einen Einblick in seine Lage und in die Bemühungen, ihm zu helfen, tun. Dort heißt es: „Welchergestalt sich Michael Mülmarckart, Bürger und Buchdrucker allhier zu Amberg, vor und beklagt, daß er sich bei seiner Druckerei nicht erhalten könne, und dabei gebeten ihn mit einem geringen Gnadengeld zu bedenken, damit er sich neben den Seinigen desto leichter hinbringen könne, dann auch ihm zu begünstigen, daß er neben dem in Deutsche Rhythmos verfaßten Psalterium, welchen er zu drucken von Euerer Kurfürstlichen Gnaden Vertröstung bekommen haben soll, etliche andere Traktätlein drucken möge, das haben E. G. aus der Beilage gnädigst zu vernehmen. Es ist leichtlich zu erachten, nachdem er nicht viel zu drucken hat, daß es ihm in seinem Haushalten schwer genug ist zu bestehen. Dieweil es aber nicht allein Euerer Kurfürstl. Gnaden, sondern auch gemeiner Stadt, eine Druckerei allhier zu haben, rühmlich, zudem bei dem hieobigen Regiment immerzu Mandate und andere gemeine Ausschreiben fürfallen, welche um der schleunigen Beförderung willen müssen im Druck gegeben werden, so hielten wir in Untertänigkeit dafür, damit gemeldter Mühlmackart, der einen feinen, reinen literam hat, sich neben den Seinigen desto leichter hinbringen und erhalten könne, E. K. G. hätte ihm um angedeuteter Ursachen willen, auch in Ansehung daß er der Pfalz Kind und sich bis daher in seinem Stand fromm und gottesfürchtig erhalten, des Jahres bis auf Widerruf von Lichtmeß nächst verschienen an zu reichen, aus Gnaden 12 Gulden und 10 Viertel Korn reichen lassen, doch daß er dagegen E. K. G. und an derselben Statt uns mit seiner Druckerei jederzeit gewärtig sei, also, was ihm zu drucken übergeben würde, dasselbe schleunig zu befördern und sich an einer leidenlichen Belohnung begnügen lassen wolle. Und wofern E. K. G. obengenannten Psalterium drucken zu lassen gnädig gesinnt, so bitten wir E. K. G. wolle solches durch gemeldten Mülmarckart verrichten lassen und die gnädigste Verfügung tun, daß ihm solches Werk förderlichst möchte unter die Hand gegeben werden, damit er nicht mit Versäumnis seiner Nahrung lange darauf warten dürfte, wie wir ihm denn auf sein emsiges Anhalten allbereit 6 Gulden für seine Notdurft, dieselben mit dem Druck abzudienen, haben zustellen lassen. Doch wollen wir E. K. G. nicht Mass geben, sondern es zu dero Willen gestellt haben . . ."

Das Erfreuliche an vorstehendem, absichtlich im Wortlaut mitgeteiltem Bericht ist in sachlicher Beziehung die Hochschätzung der Buchdruckerkunst im allgemeinen und die Einsicht in ihre Bedeutung für ein beschleunigte amtliche Geschäftsführung im besondern, in persönlicher Hinsicht die Anerkennung des bürgerlichen Verhaltens des M. und seiner Unterstützungswürdigkeit, das seinen Typen gespendete Lob, die ihm bereits gereichte Unterstützung durch einen Vorschuß auf noch zu leistende Arbeiten und die Gewährung eines jährlichen Gnadengeldes,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00712-0179-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

endlich die Empfehlung seiner Buchdruckerwerkstätte für größere, baldigst zu erteilende Aufträge.

Mit der Zensur scheint M. nicht in Konflikt gekommen zu sein. Als ihm im Jahre 1578 (April) der damalige Superintendent Martin Schalling auferlegte, von allen seinen deutsch oder lateinisch gedruckten Büchern ein Verzeichnis zu übergeben, konnte er antworten, daß er bisher für alles die Genehmigung eingeholt habe.[24])

Welcher Art die Bücher waren, die bei den Promotionen in der Martinschule in den Jahren 1580 bis 82 verteilt wurden, von wem sie gedruckt und gekauft wurden, ist nicht bekannt.

Die letzte von M. gedruckte Schrift trägt die Jahrzahl 1590. Im folgenden Jahre mag er gestorben sein. Seine Druckerei kaufte die Stadt,[25]) bezahlte seine Schulden und nahm die Witwe in das Bürgerspital auf. Von dem Kaufpreis wird der Witwe nach Abzug eines von der Stadt gewährten Darlehens von 100 Gulden u. nach Befriedigung der Gläubiger nicht viel übriggeblieben sein. Für einen Sohn Johann zahlte die Stadt das Schulgeld; ein anderer Sohn Michael widmete der Stadt 1598 ein Deutsches Gedicht: Von des Menschen Gebrechen und von der künftigen Erwählung. Er wurde dafür mit einem Geschenke bedacht.[26])

Unter den von M. hergestellten Druckschriften nimmt der Auflagezahl nach die erste Stelle ein die von der Regierung in Auftrag gegebene, von dem Superintendenten Schalling überwachte Herstellung eines Katechismus. Die am 20. August 1574 erschienene Kirchenordnung des Kurfürsten Ludwig VI. enthielt die Anweisung, daß jeder Pfarrer an jedem Sonntag die 6 Hauptstücke der christlichen Lehre vorlesen und daß jeden Sonntag Nachmittag eine Katechismusunterweisung gehalten werden solle. Zu diesem Zweck hielt es Schalling für nötig, den Katechismus auch in die Hände der Gemeindeglieder und vor allem der Jugend zu bringen. Am 25. November 1577 verhandelte er erstmalig mit M. über den Druck. Am 20. Februar 1580 wurde der Druckerlohn auf einen Gulden für das Ries festgelegt.[24]) Das Papier sollte aus der Kanzlei geliefert werden. Am 3. März 1578 war die Auflage mit 1000 Stück hergestellt. Der Text schließt sich genau an den in der Kirchenordnung aufgestellten Wortlaut an und ist lediglich am Anfang durch eine Vorrede Schallings und am Schluß durch Anfügung einiger Lieder, der drei Symbola, etlicher Fragestücke und der Beichtformeln vermehrt. Im Jahre 1580 erschien eine zweite Auflage des Enchiridions oder kleinen Katechismus. Inhaltlich damit berühren sich einige andere Drucke über die Erziehung der Jugend. Auch von M. wurden verschiedene städtische Ordnungen sowie kurfürstliche Mandate gedruckt. Unter den Druckschriften des M., welche privaten Aufträgen entstammten, befinden sich einige Predigten, eine Reihe von Gelegenheitsgedichten und -kundgebungen zu Hochzeiten (Epithalamia), zur Trauerfällen (Epitaphia, Epicedia, Lamentationes, Lacrimae, Exsequiae), ein Kalender für das Jahr 1587 und eine Oratio de insignibus civitatis Ambergensis.

Auf dem letzten Blatte des letztgenannten Druckes ist das Bild eines Engels zu sehen, der unter seinen ausgebreiteten Armen zwei Wappenschilder hält, von denen der eine die Buchstaben M. M., der andere drei Rosen an einem Stengel, von einem H. durchzogen, aufweist. Es ist wohl das einzige Mal, daß sich dies Druckerzeichen des M. findet.

Bedeutet die Druckertätigkeit des M. einen wesentlichen Fortschritt gegenüber seinem Vorgänger G., so die seines Nachfolgers eine ganz bedeutende Weiterentwicklung, durch welche Amberger Drucke weit über die Grenzen der Oberpfalz hinausdrangen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00712-0180-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Michael Forster. Er stammte aus Castell in Franken (Unterfranken?), hängt also mit dem in Amberg alteingesessenen Geschlechte gleichen Namens verwandtschaftlich nicht zusammen. Den Bürgereid hat er als Buchbinder am 1. Dezember 1586 geleistet.[27]) Ob er diesen Beruf selbständig ausgeübt hat oder im Geschäfte eines anderen als Geselle tätig war, läßt sich nicht entscheiden. Da eine von Kandel-Baldung in Holz geschnittene Ansicht der Stadt Amberg mit der Jahrzahl 1583 den Aufdruck trägt: Gedruckt bei Forster in Amberg,[28]) möchte man glauben, daß Forster bereits damals selbständig gearbeitet hat. Der erste Buchdruck, der sich von ihm bis jetzt nachweisen ließ, stammt aus dem Jahre 1591. Die Ehefrau Forsters, die bei seinem Tode im November 1622 Witwe wurde, hieß Magdalena.[29]) Seine Kinder waren Jakob, Buchbinder, wahrscheinlich in der Werkstätte des Vaters tätig, seit 1621 Bürger, dann vier Töchter, nämlich Maria, Ehefrau des Hans Ruff aus Dillingen, später in Altdorf, Dorothea, verheiratet mit Hans Pirk in Straßburg, Maria Salome, verheiratete Wagentrutz, und Sabine, in Wien verstorben. Die Wohnung befand sich im Frauenviertel. Das Haus war Eigentum Forsters, hatte im Erdgeschoß einen Laden, eine Stube und Kammer, eine Buchkammer, ein Korrektorstübl, eine Werkstätte, die sich vielleicht im Hinterhaus befand, weiter eine Kinderkammer, Gesellenkammer, eine Mittelstube und noch eine Kammer, letztere Räume wohl im Ober- (Dach-) geschoß. Im Jahre 1611 schwebte eine Untersuchung gegen eine Magd Forsters wegen Bücherdiebstahls.[30]) In den letzten Jahrzehnten seines Lebens, sicher von 1605 an, gehörte F dem äußeren Rate an. Als Geschäftsmann ist F. ohne Zweifel sehr tüchtig gewesen. Durch Fleiß, Unternehmungslust, kaufmännische Gewandtheit arbeitete er sich empor und verschaffte er seinem Betriebe Achtung. Er besuchte die großen Messen, machte dort Bekanntschaften, gewann Aufträge, betätigte sich als Verleger, fertigte Nachdrucke von anderweitig verlegten, aber gerne gekauften Druckschriften, kam dabei gelegentlich auch mit den Gerichten in Berührung. Ein Leipziger Namens Nikol Nerlich beschwerte sich über F. beim kaiserlichen Hof in Prag und reichte dort einen Antrag auf Zitation ein, weil F. entgegen dem kaiserlichen Privileg „die Albinischen Kalender und Praktiken" nachgedruckt und verkauft habe.[31]) Seiner geschäftlichen Rührigkeit kam ohne Zweifel zugute, daß Amberg damals im Mittelpunkt der theologischen Kämpfe stand. Gleich aus den ersten Druckschriften, welche die Werkstätte des F. verließen, ist zu ersehen, daß F. für die Verbreitung des kalvinischen Bekenntnisses arbeitete. Zu diesem Zwecke hatte ihn der Administrator Johann Casimir nach Amberg gebracht und ihm zum Betriebe der Druckerei ein zinsloses Darlehen von 300 Gulden reichen lassen,[32]) mit dessen Heimzahlung F. durchaus nicht eilte. F. hat seinen Gönner und Schutzherrn nicht enttäuscht, sondern wirklich alles getan, was ihm zur Förderung des Kalvinismus möglich war. Die Werke der bedeutendsten reformierten Theologen wurden bei F. gedruckt, teils erstmalig, teils im Nachdruck. Ich nenne nur die Namen Pareus, Ursinus, Tossanus, Pierius. Scultetus, Beza. Von den Amberger Pfarrern, wie Salmuth, Plato, und den am kurfürstlichen Pädagogium tätigen Lehrkräften wurde F. mit Druckaufträgen unterstützt. Der nach seiner Vertreibung aus Böhmen in der Oberpfalz tätige Pfarrer Georg Spindler[33]) gab seine Predigten über einzelne Psalmen, über den Heidelberger Katechismus, seine Summarien und andere erbauliche Schriften F. zum Drucken. Daß der Heidelberger Katechismus und die Psalmen Lobwassers wiederholt bei F. gedruckt wurden, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich war es aber auch, daß die in Amberg noch neben den reformierten tätigen lutherischen Pfarrer ihre Schriften nicht bei F. drucken ließen. Abge-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00712-0181-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

sehen von den theologischen Büchern und Streitschriften und von den der Erbauung und dem Unterrichte dienenden Werken waren es verschiedene geschichtliche Druckschriften und die von dem Amberger Juristen Heinrich Salmuth, dem Bruder des Stadtpredigers, herausgegebenen Übersetzungen der Schriften italienischer Rechtsgelehrter, die von F. gedruckt wurden. Im einzelnen seien hier noch genannt die in Folio gedruckte, jeweils nach 10 Jahren dreimal erschienene „Hammerwerkseinigung", das große Foliowerk „Die kurfürstliche Landsordnung" und die mit vielen Rand- und Eckverzierungen auf dem Titelblatt ausgestattete Beschreibung des Hirschen.

Über die Ausstattung der Forsterschen Werkstätten sind wird durch ein nach seinem Tode aufgenommenes Inventar genau unterrichtet.[29]) Es sei hier ausführlich mitgeteilt.

An Buchbinderzeug, Clausuren und anderem waren vorhanden: 10 neue Pergamenthäute, 1 Klausurschaffel mit wenig Klausuren, 1 halbes Ries Regalpapier, 17 messingne Goldstöckel, 1 Messingleisten auf Holz genagelt, 3 Lederstöckl, auf einer Seite geschnitten, 1 große und 4 kleine Rollen in Messing eingefaßt, 8 Streicheisen, 3 große Goldstempel, 21 Goldstempel auf Leder, klein und groß, allerlei vergoldete Stempel von Messing und Eisen auf den Schnitt samt etlichen alten Buchstaben und Ziffern, 1 Beschneidhobel samt dem Beschnitteisen und Schrauben, 1 kleine und 1 große Spannsäge, 4 Ruckeisen, 6 Schinzer, 5 Scheren, 3 Schinzmesser, 7 Nover (?), 4 Hobel, 6 Hefthaken, 2 Heftladen, 6 Glattzähne, 3 Anschlaghämmerl, 8 Meißel, 6 Durchschläg, 4 eiserne Holbören (?), 2 Beißzangen, 1 Broß- (?), Biegzängl, 2 Zirkel, 1 Holzraspel, 12 kleine und große Spillen (?), 1 Amboß, 1 Messingschere, 1 Pallierer (?), 1 Schraubstock, 1 Pergamenteisen, 2 alte Beschneideisen, 1 messingner Leimtiegel, 1 langer und kurzer Wetzstein, 1 eiserne Stock- oder Bogenpresse, 24 hölzerne Handpressen, 40 Spindeln zu Wandpressen, 1 Paar große Spindel zur Stockpresse, 2 Paar mittlere Spindelpressen, 2 Goldkieß, 30 Median Bretter, 60 Folio Bretter, 1[illegible]0 Quart Bretter, 70 Scho (?) oktav und lange Bretter, 4 Büschel Spän, 8 Paar Bückl und etliche kleine und große Clausuren, 1 papierne Schachtel mit Clausuren, 1 Schachtel mit Clausuren, 1 klein Ladl darin, 5 Muschel Silber, 1 Muschel Gold, 1 Schachtel darin Zinnober, 4 Schachteln mit anderen Farben, 1 klein Trümml Samt.

Die Buchdruckerei enthielt folgende Lettern (in Pfund ausgedrückt):

60 Garmond Antiqua, 24 Mittel Fraktur, 20 Antiqua, 35 Versalia, 60 Garmond Schwabacher, 69 Paragan Cursiv, 48 Mittelfraktur, 63 Garmond Kalender Zeichen, 63 Cicero Fraktur, 100 Text Fraktur, 133 Bibl. Antiqua und Cursiv in 2 Kästen, 68 Petit Antiqua, 62 Petit Cursiv, 38 Cicero Fraktur, 53 Mittelfraktur, 81 Cicero Cursiv, 93 Antiqua, 88 Antiqua, 100 Garmond Antiqua, 73 Mittel Antiqua, 70 Cursiv, 54 Versalia, 54 Canon, 66 Cicero Antiqua, 80 Garmond Cursiv, 21 ein Kästlein m. Ziffern, 76 Bibelfraktur, 40 Petit Fraktur, 66 Reinleider (?), 68 Petit Fraktur, 87 kleine Noten, 70 Garmond Fraktur, 58 Mittel Fraktur, 44 Cicero Kalenderschrift, 122 Cicero Graecum, 40 Petit Fraktur, 78 Mittel Fraktur, 107 Fraktur, 84 Cicero Fraktur, 83 allerlei Zeug, 58 allerlei Zeug, 40 Zwiebelfisch, 256 allerlei Schrift, 402 allerlei Schrift. Summa 3523 Pfund, davon Tara abgezogen 654 Pf. Rest 2839 Pf. (!) Einschließlich zweier Pressen, einer guten und einer abgenützten, sechserlei gmosierten Buchstaben, geschnittener Stöcke und alles Zubehörs wurde der Wert der Buchdrukkerei auf 1410 Gulden geschätzt.

Als Druckerzeichen Forsters sind vier verschiedene Arten festgestellt. Das kleinste ist 3,3 cm hoch, ohne Umrahmung, Frauengestalt, nach links schreitend, den linken Arm auf eine stehende abgebrochene Säule stützend, über der rechten Schulter das andere Teil der Säule tragend. Die

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00712-0182-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

zweite Form zeigt ein Oval, von Zierat viereckig eingerahmt, an den beiden oberen Ecken der Einrahmung weibliche Figuren. Im Oval Gestalt, deren Kopf einen von Bändern umwehten Federhut trägt. Gesicht nach rechts gerichtet. Linker Arm auf eine abgebrochene, stehende Säule sich stützend, unter dem rechten Arm das andere Teil der Säule tragend. Umschrift um das Oval: FORTITUDINE ET LABORE MICHAEL FORSTER. Größe mit Umrahmung 4,5 cm. Die dritte und vierte Form sind lediglich durch ihre Größe verschieden, die ein 4, die andere 7 cm hoch. Im Oval weibliche, nach rechts schreitende Gestalt mit nackten Füßen und Armen, wehendem Gewand mit Bändern. Auf der linken Schulter abgebrochene Säule tragend. Neben ihr Löwe mit hochgestrecktem Schweif. Um das Oval Schriftband mit der Inschrift wie oben. Rechteckige Einrahmung des Ovals mit Ornamenten.

Ein Einschreiten der Zensur gegen F. ist, wie es scheint, nicht veranlaßt gewesen, wohl aber ist ein vom 18. August 1593 datiertes verschärftes Zensurmandat bekannt.[34]) Es verbietet jeglichen Druck, „welche Sachen es auch sein mögen, es sei denn zuvor unsere Einwilligung dazu gegeben". Wodurch die am 30. August 1604 vom Stadtrat angeordnete Verstrickung des F. veranlaßt war, ist im einzelnen nicht bekannt.[35]) In seiner Eigenschaft als Kirchen- und Schulverwalter scheint er sehr eigenmächtig gehandelt zu haben. Die Sache muß aber ernst gewesen sein, da er nach seiner Entlassung aus der Haft noch lange Hausarrest hatte. Sein Tod erfolgte im November 1622. Das Vermögen, das er hinterließ, betrug 2117 Gulden. Es wurde zu gleichen Teilen unter seine Kinder bzw. Kindeskinder verteilt. Die Druckerei übernahm der Schwiegersohn Ruff,[36]) 24 Ballen ungebundene, 18 Ballen schlechte Bücher, 5 Ballen Makulatur, 4 Ballen weißes Druckpapier erhielt der Sohn Jakob. Unter den ungebundenen Büchern befanden sich 2673 Gebetbücher von Habermann, 1100 kleine Katechismen, 808 Ehebüchlein des Melisander, viele Lobwassersche Gesangbücher, zahlreiche sonstige Andachts- und Erbauungsbücher, Schulbücher usw. In dem Verlassenschaftsinventar sind diese Bücher ebenso verzeichnet wie die im Buchhändlerladen befindlichen, in Pergament oder Leder gebundenen und zum Verkauf stehenden. Auch hier überwiegen die religiösen Schriften ganz bedeutend.

Als in Amberg beschäftigte Buchdrucker werden gelegentlich in den Akten neben dem bereits erwähnten Johann Ruff noch genannt: Jakob Feile von Dillingen und Wenzeslaus Fischer von Hoyerswerda in Schlesien.[37]) Sie werden bei F. gearbeitet haben.

Johann Schönfeld. Auch er war zuerst in der Forsterschen Werkstatt tätig. Aus Füllenstein in Oberschlesien stammend, hat er am 5. Mai 1601 in Amberg das Bürgerrecht erworben.[38]) Zwischen ihm und seinem Meister F. scheint es zu Differenzen, vielleicht wegen Lohnfragen, gekommen zu sein, die in ihm den Entschluß reifen ließen, sich selbständig zu machen und eine eigene Druckerei anzufangen. Er eröffnete diesen seinen Plan dem Amberger Kirchenrat.[39]) Dieser machte zuerst den Versuch, zwischen ihm und seinem Lohnherrn eine Einigung herbeizuführen. Als das vergeblich war, gab man ihm den Rat sein geplantes Geschäft in Neumarkt oder in Cham zu beginnen, da man Bedenken hatte, ob sich in Amberg zwei Druckereien nebeneinander halten könnten. Auf kurfürstliche Druckaufträge könne er nicht rechnen. Diese seien Forster versprochen, dessen Geschäft nicht geschädigt werden dürfe. Daraufhin scheint alles beim alten geblieben zu sein. Das war Ende November 1598. Im August 1600 klagte er dem Kirchenrat aufs neue seine äußerste Not[40]) mit dem Erfolg, daß ihm 50 Gulden aus der Kirchenkasse Illschwang geliehen wurden. Im Sommer 1603 erreichte er

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00712-0183-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

endlich sein Ziel. Der Kurfürst bewilligte ihm die Errichtung einer eignen Druckerei in Amberg. Am 7. September 1603 bedankt sich Sch. dafür und berichtet: [41]) „In Ansehung meiner äußersten Not ist mir durch etliche gutherzige Leute aus christlichem Mitleid Fürschub getan worden, daß ich nunmehr mit einer Presse und verschiedenen Schriften versehen bin." Zur Förderung seiner Arbeit und zur Unterhaltung seines Weibes und seiner sechs kleinen Kinder bittet er gleichzeitig um einen Vorschuß von 200 Gulden für den Druck seiner ersten Schriften, als welche ihm die Schrift des Martin Buzer über die Seelsorge und die des Daniel Tossanus [42]) „Pastor evangelicus" vom Kirchenrat in Auftrag gegeben worden war. Die beiden Schriften verließen 1604 die Presse. Aber schon vorher hatte er einen Gönner in Johann Theodor Klein gefunden, auf dessen Kosten er zwei Bücher noch im Jahre 1603 drucken konnte. Das erste war die Kosmologie des Altdorfer Professors Nikolaus Taurellus. Dem Buche fügte Sch. die Nachricht und den Wunsch an: „Primum hoc opusculum ad te prodit ex officina mea, quod felix faustumque sit!" Altdorfer Professoren haben auch später allerlei bei ihm drucken lassen. Einige wenige Aufträge erhielt er doch auch von der Regierung, einige von den am Pädagogium tätigen Professoren. Auch Johann Salmuth ließ einige Predigten bei ihm erscheinen. Zahlreichere Schriften tragen den Verfassernamen Joachim Ursinus. Wer sich unter diesem Pseudonym verbirgt, steht nicht fest. Dagegen dürfte der Autor Angelus Politanus, der bei Sch. drucken ließ, auf den am Pädagogium angestellten Professor Ingolstätter zu deuten sein.

Sch. verfügte auch über griechische Lettern. Als Druckerzeichen verwandte er einmal einen aus dem Feuer sich erhebenden Phönix mit der Umschrift: A funere vita renascens, dann einen aus den Wolken herausgreifenden Arm, dessen Hand einen Palmzweig umschließt, mit der in einem Ovalband befindlichen Umschrift: ALMA DEI MISEROS DEXTRA VIRERE FACIT.

Die Wohnung des Sch. war im Klosterviertel. In seinem Geschäfte war ein Setzer Heinrich Metsch tätig, der im Jaher 1605 beim Kirchenrat um Verleihung einer Schuldienststelle bittet. [43]) Wir finden ihn im Jahre 1607 als Schulmeister in Schlicht. Es war ja damals durchaus nichts Ungewöhnliches, daß künftige Lehrer und Theologen zuerst als Setzer oder Korrektoren in Druckereien arbeiteten. Im Jahre 1610 druckte Sch. eine Schrift des M. Lucius contra Socinii errores. Der Socinianismus hatte damals in Altdorf eine Anzahl von Anhängern. [44]) Die Schrift war gedruckt worden, ohne vorher der Zensurbehörde vorgelegen zu haben. Sie wurde hernach konfisziert. Sch. sah sich veranlaßt, den Kirchenrat um Fürsprache beim Kurfürsten zu bitten, daß ihm aus seiner Unvorsichtigkeit kein Schaden erwachsen möchte. [45]) Sein letzter Druck dürfte im Jahre 1620 erfolgt sein. Wann er gestorben ist, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls hat er bis zu seinem Ende unter finanziellen Schwierigkeiten zu leiden gehabt, obwohl er seitens des Kirchenrats manche Unterstützung erfuhr. Noch im Jahre 1616 wurde er wegen rückständiger Zinsen verklagt, und noch 1617 wurde es ihm schwer, ein vor Jahren erhaltenes Darlehen von 75 Gulden heimzuzahlen. Der Kirchenrat hatte also recht, als er seinerzeit das Bedenken aussprach, daß in Amberg zwei Druckereien nebeneinander und daß insbesondere Sch. neben Forster sich schwer tun werde. Persönlich ist Sch. nach dem Zeugnis des Kirchenrats ein frommer, stiller Mann und der christlichen, d. h. in diesem Falle der kalvinischen Religion eifrig beigetan gewesen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00712-0184-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Literatur

[1]) Schenkl, J. B., Chronik der Stadt Amberg, Amberg 1816, S. 283.

[2]) Rixner, Thaddä Anselm, Geschichte der Studienanstalt zu Amberg, Sulzbach 1832, S. 14.

[3]) Faulmann, Karl, Illustrierte Geschichte der Buchdruckerkunst, Wien 1882, S. 259.

[4]) Erler, Georg, Die Matrikel der Universität Leipzig, I. Bd., Leipzig 1895, W. S. 1404.

[5]) Stadtarchiv Amberg, Bürgerbuch I, Bl. 33.

[6]) Allgemeine Deutsche Biographie, Band X, S. 111.

[7]) Stadt A. A., Ratswahlbuch 1541 bis 1557.

[8]) Hauptstaatsarchiv München, Oberpfalz 229, Bl. 105.

[9]) Vgl. hiezu und zum folgenden die Einträge im Ratsbuch No. 7a im Stadt-A. A. vom 30. April 1563, 11. Sept. 1564, 29. Jan. und 12. Febr. 1565.

[10]) Stadt-A. A., Stadtkammerrechnung 1555/I.

[11]) Vgl. die Stadtkammerrechnungen 1555, 1562, 1563, 1565 u. a.

[12]) Roth, Friedrich Georg, Dr., Agricola Ambergensis. Verlag des Vereins für bayr. Kirchengeschichte 1927, S. 91 und 96.

[13]) Provinzial-Bibliothek Amberg. Lit. Germ. 565.

[14]) Stevenson, Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani II 2 S. 92. 242. 251. 257.

[15]) Staatsarchiv Amberg, Oberpf. Rechnungswesen 195. Rechnung des Rentmeisters Christoph Roth, 1563.

[16]) Stadt-A. A., Ratsbuch No. 7, Bl. 32b.

[17]) Kluckhohn, August, Friedrich der Fromme. Nördlingen 1879, S. 282.

[18]) Zur Wirksamkeit des M. in Eger vgl. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 49 (1911), S. 193 ff und 68 (1930), S. 141 ff.

[19]) Stadt-A. A., Ratsbuch No. 8, S. 103.

[20]) Wie vor, Bürgerbuch II, Bl. 15.

[21]) Wie vor, Stadtkammerrechnung, 1585.

[22]) Ratsbuch No. 10, S. 10.

[23]) Hiezu und zu dem folgenden vgl. Staats-A. A., Amberg-Stadt, Fasc. 472 und 504.

[24]) Staats-A. A., Oberpf. Rel. und Ref. 922.

[25]) Freundl. Mitteilung von Herrn Prof. Leingärtner - Amberg.

[26]) Staatskammerrechnungen 1592 und 1598.

[27]) Bürgerbuch II, Bl. 27.

[28]) Kunstdenkmäler, Stadt Amberg, S. 15, Zu Kandl-Baldung vgl. Die Oberpfalz X (1916), S. 53, XVII (1923), Allg. Lexikon der bildenden Künstler XIX (1926), S. 520. Staats-A. A., Amberg-Stadt, Fasc. 117 No. 11 und Sulzbacher Akten 6821.

[29]) Hiezu und zum folgenden vgl. Stadt-A. A., Administr. Akt. 48 und Staats-A. A., Amberg-Stadt, Fasc. 161 No. 101.

[30]) Staats-A. A., Oberpf. Rel. und Ref. 348.

[31]) Archiv des German. Museums Nürnberg.

[32]) Staats-A. A., Oberpf. Administr. Akt. 5070, Bl. 6.

[33]) Über Sp. vgl. den Artikel in A.D.B. XXXV (1893), S. 199.

[34]) Lippert, Friedrich, Die Reformation in Kirche, Sitte und Schule der Oberpfalz. Rothenburg 1897, S. 182 Anm.

[35]) Ratsbuch No. 13, Bl. 106b und 108.

[36]) Johann Ruff machte den Versuch, die Druckerei des Schwiegervaters weiterzubetreiben. 1624 druckte er die Schrift eines Jesuiten, 1625 ein Meßbuch.

[37]) Bürgerbuch II 53b und 55.

[38]) Wie vor, 47b.

[39]) Staats-A. A., Oberpf. Rel. und Ref. 932.

[40]) Wie vor, 937.

[41]) Staats-A. A., Amberg-Stadt 97, 18½a.

[42]) Wie vor, Oberpf. Rel. und Ref. 939.

[43]) Wie vor, 942.

[44]) Ztschr. f. bayr. Kirchengesch. VIII (1939), S. 129 ff.

[45]) Staats-A. A., Oberpf. Rel. und Ref. 947.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00712-0185-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Universitätsbibliothek
Regensburg

urn:nbn:de:bvb:355-ubr00712-0186-8

Historischer Verein für
Oberpfalz und Regensburg